

# An die Arbeiter des bergischen Landes!

## Ein ernstes Wort an ernste Männer!

Wir stehen vor der Entscheidung des Wahlkampfes. Voraussichtlich wird die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten fast auf die Hälfte herabsinken.

Arbeiter des bergischen Landes! Glaubt Ihr wirklich, daß dieses Ergebnis, wie Euch die Führer der Sozialdemokratie einreden wollen, nur daher kommt, daß die bürgerlichen Wähler auf die nationale Wahlparole der Regierung hereingefallen sind? Glaubt Ihr, daß nur die von den bürgerlichen Parteien betölpelten Massen den Ausschlag geben werden?

Oder seid Ihr nicht vielmehr im Herzen überzeugt, daß der überraschende Mißerfolg der Sozialdemokratie von dieser selbst verschuldet ist? Das bezeugen auch die sozialdemokratischen Stimmen des Auslandes.

Tausende deutscher Arbeiter haben sich, wie die Wahlergebnisse beweisen, von der Sozialdemokratie abgewendet. Darin liegt der Beweis, daß die ernst denkende deutsche Arbeiterschaft nicht mehr gewillt ist, bedingungslos der roten Fahne zu folgen, daß sie es leid ist, die unausführliche Verheißung, das unausgesetzte Schüren der Unzufriedenheit mitzumachen, daß sie sich von einer Partei abwendet, die niemals Wort darauf gesetzt hat, der heutigen Arbeiterschaft greifbare Vorteile und Verbesserungen ihrer Lage zu verschaffen, sondern ihre Anhänger stets nur auf den in ungewisser Ferne verheißenen Zukunftsstaat vertröstet. Dem Arbeiter, dem Familienvater ist aber nicht mit ungewissen Versprechungen gedient.

Der Arbeiter will Vorteile für sich und seine Kinder, Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage, Ausgestaltung der sozialen Fürsorge für Kranke, Schwache und Arbeitslose.

Was hat die Sozialdemokratie dafür getan? Nichts! Sie hat bis jetzt noch gegen alle sozialen Gesetze, gegen Krankenversicherung, Unfallversicherung, Alters- und Invalidenversicherung gestimmt.

Sie arbeitet nicht für die wirkliche Besserung der Lage der Arbeiter, sondern einzig und allein zur Erhaltung der Unzufriedenheit, zur Förderung ihrer parteipolitischen Zwecke bis zur endlichen Erreichung ihrer revolutionären Endziele.

Das beweist die Tatsache, daß die von der Sozialdemokratie beherrschten Gewerkschaften viel größere Erfolge erzielt, vor allem zahlreiche Streiks, die Millionen verschlungen haben, vermieden haben würden, wenn sie die Politik ausgeschaltet und sich auf die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder beschränkt hätten.

Hier steht die Sozialdemokratie den Arbeiterinteressen geradezu im Licht, wie von den Führern der Gewerkschaften häufig genug beklagt worden ist.

Darum, bergische Arbeiter, wendet Euch ab von der Partei, die Euch mit leeren Versprechungen hinhält, wendet Euch ab von der Partei, die Euer innerstes Fühlen und Denken so oft verlegt.

## Was hat sie Euch gebracht?

Ihre Presse, zu deren Lesen Ihr gezwungen werden sollt, vereckelt Euch alles, was Euch früher hoch und heilig war. Religion und Vaterlandsliebe werden in den Staub gezogen und lächerlich gemacht. Alle Bande der Familie werden gelockert. Kindesliebe, Kindestreue sind nur noch Nebenarten.

So mancher treue Familienvater, so manches Mutterherz weiß davon ein Lied zu singen. Mit sorgender treuer Liebe haben sie die Kinder aufgezogen, haben aufgezäumt, als sie mit am verdienen waren. Wie bitter war es dann für die Elternherzen, wenn die Söhne, kaum daß sie das Kostgeld verdienten, rücksichtslos den Eltern den Rücken wandten, dem Einfluß und der Verführung der sozialistischen Agitatoren folgend, die ihnen so viel von der Freiheit des Einzelnen vorgeredet hatten, von der zügellosen Freiheit, die nur Rechte kennt, keine Pflichten.

Jeder kardanekende Arbeiter sieht ein, daß in der Familie, in Schule, Gemeinde und Staat, nicht minder aber auch in jedem Fabrikbetriebe ohne ein bestimmtes Maß von Ordnung und Disziplin überhaupt nicht auszukommen ist, daß die Rechte des Einzelnen notwendig beschränkt werden müssen durch seine Pflicht, sich den Interessen der Gesamtheit unterzuordnen.

Es ist leicht, wie die Sozialdemokratie es tut, Anhänger zu finden für eine Lehre, die jede Autorität, jedes Sichfügen unter Gesetz und Ordnung beseitigen will.

Daß darüber die Gesamtheit zugrunde gehen muß, das weiß die Sozialdemokratie und das will sie. Darum wendet sich der vernünftige Arbeiter ab von den Vertretern dieser Weltanschauung und von ihren Zeitungen.

Arbeiter! Laßt Euch nicht die Freude rauben am deutschen Volk und Vaterland, dessen Kinder Ihr seid.

Wenn Ihr nach des Tages Last und Mühen nach Hause kommt, dann wollt Ihr etwas lesen, was Euch Freude macht, Euch weiterbildet, Euch unterhält. Tut das die sozialistische Presse?

Ihr wollt gerne etwas lesen von der großen Entwicklung des deutschen Reiches auf allen Gebieten, von dem Ansehen der deutschen Industrie in der ganzen Welt, an dem Ihr mit Eurer Hände Arbeit mitgeschaffen habt. Ihr wollt Euch erbauen an allen Guten und Schönen, das in der Welt geschaffen wird. Ihr wollt etwas lesen, was in Euch den Stolz erweckt, Bürger eines Volkes zu sein, das sich durch Arbeitsfreudigkeit und Intelligenz in die erste Reihe der Kulturvölker emporgearbeitet hat.

Und Ihr wißt ganz genau, daß dieser Aufschwung nicht allein dem Arbeiterstande zu danken ist, daß der Kaufmann, der Fabrikant und alle bürgerlichen Stände an ihrem Teil mitgearbeitet haben. Gebt auch ihnen ihr Recht, gebt auch ihnen nicht die Achtung, die Ihr für Euch beansprucht. Und wenn die sogenannten Arbeiterzeitungen, die man Euch andrängt, alles, was einen deutschen Mann mit Stolz und Freude an seinem Volk und Vaterland erfüllen kann, in Staub und Schmutz ziehen, wenn alle anderen Stände als unfähig, als blutsaugerische Ausbeuter der Arbeiter beschimpft werden, wenn Ihr nichts zu lesen bekommt als giftigen Haß und Verhöhnung, dann lehnt es ab, diese Blätter zu unterstützen, deren roher Ton überhaupt nicht übertroufen werden kann und der Euer eigenes Sittlichkeitsempfinden längst schon empört hat.

Man sagt Euch stets, Eure Arbeitgeber seien Eure Feinde. Auch das glaubt der ernste Arbeiter nicht mehr. Wohin wäre es gekommen, wenn die deutschen Arbeitgeber es nicht verstanden hätten, trotz der scharfen Konkurrenz des Auslandes sich immer neue Absatzgebiete zu schaffen? Wem verdankt Ihr es, daß die vielen Hunderttausende, um die das deutsche Volk sich alljährlich vermehrt, in Deutschland Arbeitsgelegenheit gefunden haben, daß trotz der Volksvermehrung die Auswanderung stark zurückgegangen ist? Der Tapferkeit und Arbeitsfreudigkeit der deutschen Unternehmer! Und Ihr habt genau das gleiche Interesse daran wie sie, die deutsche Industrie leistungsfähig zu erhalten, damit sie auch fernerhin aufnahmefähig bleibt für weitere Arbeitskräfte.

Nicht als erbitterte Feinde müßt Ihr den Unternehmern gegenüber stehen, sondern bestrebt sein, die gemeinsamen Interessen zu fördern.

### **Das soll Euch nicht hindern, Eure eigenen Interessen zu vertreten.**

Kein einsichtiger Arbeitgeber verdenkt es Euch, daß Ihr weiter strebt zur Besserung Eurer Lage, zur Hebung des Ansehens Eures Standes.

Ihr wißt ganz genau, daß viele Arbeitgeber ein warmes Herz für Euch haben, Eure Wünsche zu erfüllen bereit sind, sofern es nur eben möglich ist, und in Euch nicht die Untergebenen, sondern die Mitarbeiter erblicken. Und wenn es noch nicht überall so ist, könnt Ihr es manchem Arbeitgeber verdenken, wenn er durch die mansgesehten Beschimpfungen der Sozialdemokratie, durch die beständigen Angriffe und Widerwärtigkeiten, die er zu erdulden hat, dazu kommt, in der Arbeiterschaft wirklich, wie es die Sozialdemokratie will, seinen Feind erblickt?

Ihr würdet längst mehr erreicht haben, wenn nicht die Sozialdemokratie Euer Verhältnis zu den Arbeitgebern vergiftet hätte.

Viele von Euch sehen das offen ein. Mancher hat es in den letzten Wochen ausgesprochen nach den maßlosen Schimpfereien der Arbeiterzeitung im Wahlkampf, nach der brutalen Niederschreitung des christlich-sozialen Kandidaten Rafflenbeul in der Versammlung in Remscheid, mancher hat es ehrlich gestanden, daß er sich schämt der Kampfweise der Sozialdemokratie.

Darum zieht als selbstbewußte bergische Männer die Folgerung daraus und

### **gebt Eure Stimme Herrn Professor Eickhoff.**

Laßt Euch nicht betören und Euch einreden, der Liberalismus, der im neuen Reichstag eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen wird, würde sich mißbrauchen lassen zu sozialpolitischer Scharfmacherei, zur Beschränkung der Arbeiterrechte und des Wahlrechts.

### **Das sind haltlose Verdächtigungen!**

Der Liberalismus wird und muß, wenn er seine Stellung bewahren will, eintreten für eine wahrhaft soziale Arbeiterpolitik.

### **Glaubt den Worten des Herrn Professor Eickhoff!**

Er ist ein Ehrenmann, der seiner Ueberzeugung niemals untreu werden wird.

Er hat Euch erklärt, daß er niemals zu haben sein wird für eine Beschränkung des Koalitionsrechtes, für eine Beschränkung des Wahlrechtes, für eine neue Zuchthausvorlage; er hat erklärt, daß er dem Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine nur in einer Gestalt zustimmen wird, die der gesamten Arbeiterschaft wirklich zum Segen gereicht; er hat erklärt, daß ihm der organisierte Arbeiter lieber ist, als der nichtorganisierte.

Darum gebt ihm, dem wahren Volkstrend, Eure Stimme.

Er ist weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer. Er hat ein unparteiisches, klares Urteil in dem Interessentkampf, der zwischen diesen auszufechten ist. Er hat ein warmes Herz für die Arbeiterschaft, deren hohe Bedeutung innerhalb unseres Staatswesens er voll anerkennt, und er hat den ersten Willen, **mitzuarbeiten an Eurer geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Hebung.**

Darum nochmals:

**Laßt Euch nicht betören! Wendet Euch ab von der unfruchtbareren, verhehenden Sozialdemokratie,**  
die nur an der Schürung Eurer Unzufriedenheit ein Interesse hat.

**Tretet ein für den wahren Freund des arbeitenden Volkes,**

**Herrn Professor Richard Eickhoff**  
**in Remscheid.**

Und Ihr wißt ganz genau, daß dieser Aufschwung nicht allein dem Arbeiterstande zu danken ist, daß der Kaufmann, der Fabrikant und alle bürgerlichen Stände an ihrem Teil mitgearbeitet haben. Gebt auch ihnen ihr Recht, gebt auch ihnen nicht die Achtung, die Ihr für Euch beansprucht. Und wenn die sogenannten Arbeiterzeitungen, die man Euch aufdrängt, alles, was einen deutschen Mann mit Stolz und Freude an seinem Volk und Vaterland erfüllen kann, in Staub und Schmutz ziehen, wenn alle anderen Stände als unfähig, als blutsaugerische Ausbeuter der Arbeiter beschimpft werden, wenn Ihr nichts zu lesen bekommt als giftigen Haß und Verhöhnung, dann lehnt es ab, diese Blätter zu unterstützen, deren roter Ton überhaupt nicht übertroufen werden kann und der Euer eigenes Sittlichkeitsempfinden längst schon empört hat.

Man sagt Euch freis, Eure Arbeitgeber seien Eure Feinde. Auch das glaubt der ernste Arbeiter nicht mehr. Wohin wäre es gekommen, wenn die deutschen Arbeitgeber es nicht verstanden hätten, trotz der scharfen Konkurrenz des Auslandes sich immer neue Absatzgebiete zu schaffen? Wem verdankt Ihr es, daß die vielen Hunderttausende, um die das deutsche Volk sich alljährlich vermehrt, in Deutschland Arbeitsgelegenheit gefunden haben, daß trotz der Volksvermehrung die Auswanderung stark zurückgegangen ist? Der Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit der deutschen Industrie leistungsfähig zu erhalten, damit sie nicht als erbitterte Feinde müßt?

**Das soll Euch**

Kein einsichtiger Arbeitgeber verurteilt Eures Standes.

Ihr wißt ganz genau, daß viele es nur eben möglich ist, und in Euch nicht könnt Ihr es manchem Arbeitgeber verbesserten beständigen Angriffe und Widerwärtigkeiten will, seinen Feind erblickt?

Ihr würdet längst mehr erreicht Viele von Euch sehen das offen der Arbeiterzeitung in Wahlkampf, nach in Nemscheid, mancher hat es ehrlich gestanden. Darum zieht als selbstbewußte den

**gebt Eure**

Laßt Euch nicht betören und Euer wird, würde sich mißbrauchen lassen zu so

**Das**

Der Liberalismus wird und nicht

**Glaubt den**

Er ist ein Ehrenmann, der seiner Er hat Euch erklärt, daß er nicht des Wahlrechtes, für eine neue Zuchtbar in einer Gestalt zustimmen wird, die der Arbeiter lieber ist, als der nichtorganisierte

Darum gebt ihm, dem wahren V

Er ist weder Arbeitgeber noch diesen auszusprechen ist. Er hat ein warm anerkennt, und er hat den ersten Willen, und wirtschaftlichen

Darum nochmals:

**Laßt Euch nicht betören, baren,**

die nur an der Führung Eurer Unzufriedenheit



das gleiche Interesse daran wie sie, die deutsche für weitere Arbeitskräfte.

Interessen zu vertreten.

Zur Besserung Eurer Lage, zur Hebung des Ansehens

haben, Eure Wünsche zu erfüllen bereit sind, sofern weiter erblickten. Und wenn es noch nicht überall so ist, den Beschimpfungen der Sozialdemokratie, durch die n der Arbeiterschaft wirklich, wie es die Sozialdemokratie

Euer Verhältnis zu den Arbeitgebern vergiftet hätte. ochen ausgesprochen nach den maßlosen Schimpfereien h-sozialen Kandidaten Rafflenbeul in der Versammlung esweise der Sozialdemokratie.

und

**Professor Gickhoff.**

en Reichstag eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen ränkung der Arbeiterrechte und des Wahlrechts.

**achtigungen!**

ill, eintreten für eine wahrhaft soziale Arbeiterpolitik.

**Professor Gickhoff!**

wird.

ränkung des Koalitionsrechtes, für eine Beschränkung Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine nur egen gereicht; er hat erklärt, daß ihm der organisierte

s, klares Urteil in dem Interessentkampf, der zwischen ohe Bedeutung innerhalb unseres Staatswesens er voll

**Eurer geistigen, sittlichen**

uch ab von der unfrucht-

aldemokratie,

**Tretet ein für den wahren Freund des arbeitenden Volkes,**

**Herrn Professor Richard Gickhoff**

**in Nemscheid.**